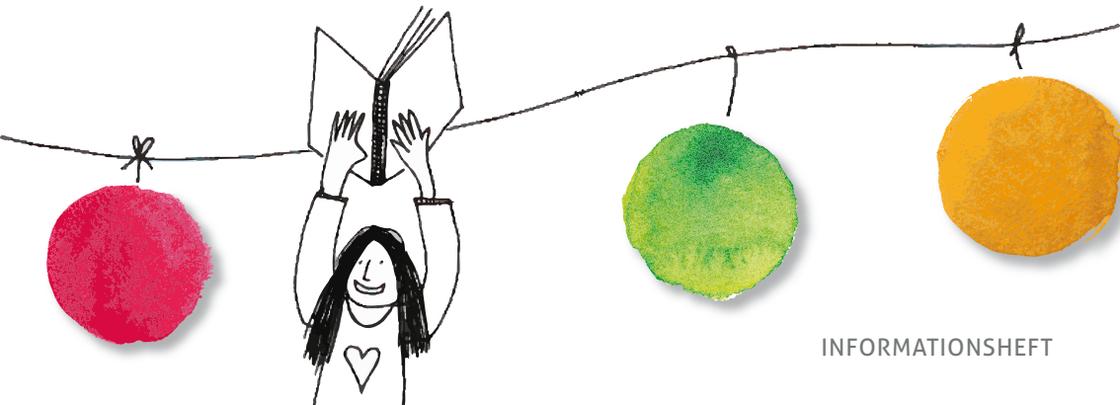


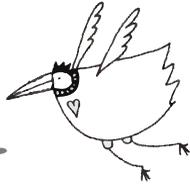
DAS KIND LERNT VON SELBST, ABER NICHT VON ALLEIN

Sprache eine lustvolle Kooperationsleistung



INFORMATION SHEFT

VORWORT



Es muss sich lohnen zuzuhören und zu sprechen!

„Das Kind lernt von selbst, aber nicht von allein“ (Balhorn, 2007, S. 9). Sprachliche Bildung entwickelt sich in Kooperation zwischen dem Kind- Familie, Freunden und Kindergarten Sprache kann nicht gelehrt, sondern nur (er)lebt und erlernt werden. Auf lustvolle, entdeckende und dialogische Weise werden die sprachlichen Kompetenzen aller Kinder gestärkt.

Die Kerngruppe 1 (2012/13) hat das Plakat „Spracherwerb- eine lustvolle Kooperationsleistung“ erarbeitet um die Schwerpunkte der sprachlichen Bildung in kurzen, aussagekräftigen Sätzen festzuhalten. Diese sollen informieren, Hilfestellung geben, anregen und motivieren. Die leerstehenden „Blasen“ (Fenster...) laden zur individuellen Ergänzung im jeweiligen Team ein.



**Vertrauen
und emotionale
Nähe locken
Sprache!**

1. VERTRAUEN UND EMOTIONALE NÄHE LOCKEN SPRACHE

„Sprache ist ein Angebot- zuerst ein Beziehungsangebot vom Erwachsenen an das Kind und bereits erstaunlich früh vom Kind an die ihm vertrauten Menschen, die sich ihm zuwenden.“ (Haug- Schnabel und Bensel 2012, S. 1)

Eine sichere und vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Kind und den Bezugspersonen ist die Basis für Kommunikation und für sprachliches Lernen: Motivation, Freude, Neugierde, Vertrauen selbst leben und das Kind erleben lassen (vgl. Leitsatz 1 zur sprachlichen Bildung – KSP Meran).



2. ICH SCHÄTZE DICH, SO WIE DU BIST

Sprache entwickelt sich in einer Atmosphäre der Wertschätzung. Wir nehmen die Vielfalt der kindlichen Ausdrucksformen (100 Sprachen der Kinder 1) wahr, greifen diese auf und pflegen einen wertschätzenden Umgang. Dabei bringen wir jedem einzelnen Kind aufrichtiges Interesse entgegen.



3.- 4. WIR GESTALTEN EIN UMFELD, DAS SPRACHE ANREGT UND KNÜPFEN AN DIE INTERESSEN UND BEDÜRFNISSE DER KINDER AN.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten eine anregende Lernumgebung in welcher sich die Interessen und Bedürfnisse der Kinder widerspiegeln.

Voraussetzung dafür ist die „Bereitschaft der Erwachsenen, der natürlichen Lernfreude des Kindes einen lernintensiven Rahmen für die individuelle, spielerische Auseinandersetzung mit der Welt zu bieten und sich gemeinsam mit ihm auf Entdeckungsreise zu begeben. Es geht darum Wissen und Sinn zu generieren“. (vgl. Leitsatz 5 zur sprachlichen Bildung – KSP Meran)

Die Erwachsenen setzen Anreize, um das Interesse für die Lese- und Schreibkompetenz (Literacy) bei den Kindern zu wecken.





5. SPRACHE BRAUCHT AKTIVE KINDER

Das Kind erlebt sich als aktiver und kompetenter Mitgestalter von Kommunikations- und Bildungsprozessen. Sprachliches Lernen orientiert sich an der Lebenswelt, den Interessen und Bedürfnissen des Kindes und berücksichtigt dessen Sprachbiographie. Jedes Kind hat ein Recht auf seinen eigenen Entwicklungsweg Lern- und Lebensrhythmus (vgl. Leitsätze 5, 8 und 9 zur sprachlichen Bildung – KSP Meran).

Die Sprache entwickelt sich in der Interaktion des Kindes mit anderen Kindern und Bezugspersonen. Es muss sich für ein Kind lohnen zuzuhören und zu sprechen, damit es Sprache einsetzt! „Das Ziel eines Kindes ist es nicht eine Sprache zu lernen, sondern zu kommunizieren“ (Then de Lammerskötter 2012, S.8)



6. ICH BIN VORBILD!

Wir alle sind in unserer Haltung, in unserem Handeln und Sprechen bewusst und unbewusst Vorbild! Die pädagogischen Fachkräfte setzen sich mit ihrer Vorbildfunktion auseinander. Botschaften sind klar, kindgerecht und eindeutig.

„Gelungene Kommunikation ist authentisch, respektvoll, mit positiven Gefühlen besetzt und folgt der Initiative des Kindes“ (Haug- Schnabel und Bensel 2012, S. 51). Pädagogische Fachkräfte wirken als Multiplikatorinnen, indem sie ihr erlangtes Fachwissen, Erfahrungen und didaktische Impulse an Kolleginnen und Familien weitergeben. Jede einzelne Fachkraft moderiert professionell sprachliche Bildungsprozesse.



7. ICH GEBE SPRACHE RAUM UND ZEIT

Alle am Bildungsprozess der Kinder beteiligten Personen (Familie und Freunde der Kinder, Kindergarten, Freizeitorganisationen, sowie andere Institutionen) bilden gemeinsam den Raum für den Spracherwerb. Die pädagogischen Fachkräfte, das Direktionsteam sowie der Träger des Kindergartens sind bemüht vor Ort einen angemessenen Rahmen (Lernumgebung im Innen- und Außenbereich des Kindergartens, Zeitstruktur, Personalschlüssel, Materialien, Medien usw.) zu schaffen.

Jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungsweg, Lern- und Lebensrhythmus, welcher der Ausgangspunkt für die Bildungsarbeit mit dem Kind ist (vgl. Leitsatz 5 zur sprachlichen Bildung – Kindergartensprengel Meran).



8. WIR NUTZEN SPRACHANLÄSSE IM ALLTAG

„Es gibt zahlreiche Sprachanlässe im Alltag; Sie müssen nicht künstlich geschaffen und zu bestimmten Zeiten, in bestimmten Räumlichkeiten verortet werden. Weit wirkungsvoller ist die zugewandte Versprachlichung alltäglicher Situationen, Gedanken und Gefühle sowie sozialer Ereignisse zwischen Kindern und Erwachsenen. Dann „geschieht Sprache“ – mal im exklusiven Dialog, dem anregungsreichen 1:1 Kontakt zwischen (...) [Erwachsenem] und Kind, mal im Gespräch mit der Gruppe, bei dem jedes Kind als Teil der für alle wichtigen Gemeinschaft angesprochen wird“ (Haug- Schnabel und Bensel 2012, S 1).

Sprachliche Bildung stellt ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Alltag dar, wird vom gesamten Kindergartenteam getragen und in alle Bildungsfeldern miteinbezogen. (vgl. Leitsatz 10 zur sprachlichen Bildung – KSP Meran)



9. **SPRACHE IST EINE SCHLÜSSELQUALIFIKATION**

Sprachliche Kompetenzen sind Voraussetzung für Kommunikation und den Zugang zur Welt. „Sprachfähigkeiten gehören zu den wichtigsten Fähigkeiten, die wir für unser heutiges Leben brauchen, sei es im Beruf, in der Freizeit, sei es in Familie und Partnerschaft. Deshalb kommt ihrem Auf- und Ausbau so große Bedeutung zu. (Sprachenkonzept 2007, S. 8)



10. **DIE FÄHIGKEIT ZUM SPRACHERWERB IST UNS ANGEBOREN**

Die Fähigkeit zum Spracherwerb, nicht die Sprache selbst, ist dem Menschen angeboren (vgl. Haug-Schnabel und Bense 2012, S.17) Die Grundvoraussetzung für die Entwicklung der Sprache ist die Entwicklung der Sinne und der Wahrnehmungsfähigkeit.



11. SPRACHE IST EINE ERLERNT FERTIGKEIT

Sprachliche Bildung ist ein ganzheitlicher lebenslanger Prozess.

„Kinder beginnen von sich aus zu sprechen, aber niemals ohne mit ihnen sprechende Bezugspersonen“ (Haug- Schnabel und Bensel 2012 S. 1).

Deshalb ist es so wichtig, dass pädagogische Fachkräfte sich ihrer Rolle als professionelle Sprachbegleiterinnen bewusst sind und sich weiterbilden (vgl. Haug Schnabel und Bensel 2012). „Die Lust am Dialog steigert sich, je mehr das Kind seine Spracherfolge erlebt: jemand antwortet mir, tauscht sich mit mir über das, was für mich gerade bedeutsam ist, aus. Und die Folge davon: ich verstehe mehr, fange an, mit anderen zu kooperieren und mich zu koordinieren“ (Haug- Schnabel und Bensel 2012, S.1). Die Wertschätzung und die Stärkung der Erstsprache ist die Grundlage für das Erlernen von Zweitsprache und weiteren Sprachen.



12. WORTSPRACHE IST EIN TEIL UNSERER KOMMUNIKATION

Sprache ist nur ein Teil unserer Kommunikation. „Der Beziehungsaspekt dominiert den Inhalt: wie der Sprecher das Gesagte ausdrückt- vermittelt über Tonfall, Tonhöhe, Lautstärke, Gestik und Mimik- entscheidet über das Gelingen der Kommunikation“ (Haug- Schnabel und Bensel 2012, S. 51). „Die Körpersprache geht der Wortsprache voraus und trägt, wenn sie vielfältig ist, zur Vergrößerung des Wortschatzes bei. Beim Spracherwerb bahnen die Hände den Wörtern den Weg.

Es ist also wichtig, (...) [Impulse] nicht nur auf die Lautsprache zu beziehen, sondern auch Mimik und Gestik sowie Bewegungsabläufe in die Kommunikation mit einzubeziehen. Wörter und Sätze erhalten erst durch Emotionen, Gesten, Gesichtsausdruck und Stimmlage eine nachhaltige Bedeutung“ (Haug- Schnabel und Bensel 2012 S. 17).



Mehr-
sprachigkeit
ist eine
Bereicherung

13. MEHRSPRACHIGKEIT ALS BEREICHERUNG

„Zwei und Mehrsprachigkeit ist ein bedeutsamer Aspekt sprachlicher Bildung und stellt eine besondere Chance für Kinder dar. Es gilt, die spezifischen Entwicklungsprofile, Bedürfnisse und Kompetenzen von zwei- und mehrsprachig aufwachsenden Kindern wahrzunehmen und zu nutzen. Kinder werden ermutigt, Neugierde auf Sprachen zu entwickeln und Mehrsprachigkeit als Bereicherung und Lebensform zu sehen.“ (Rahmenrichtlinien 2007, S. 33)

LITERATURVERZEICHNIS

Sprachenkonzept für die deutschen Kindergärten
und Schulen in Südtirol (2007)

Haug-Schnabel, G., Bense, J. (2012a) Wie kommt das Kind zum Wort? Sprachentwicklung
und –Förderung. In: Kindergarten Heute, Wissen Kompakt

Haug- Schnabel, G., Bense, J. (2012b) Kommunikationsfeld Kindertageseinrichtungen.
In Kindergarten Heute, Wissen Kompakt

Haug- Schnabel, G., Bense, J. (2012c) Spracherwerb – eine lustvolle Kooperationsleistung.
In: Kindergarten Heute, Wissen Kompakt

Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol (2008)

Leitsätze Kindergartensprengel Meran

Then de Lammerskötter, R. (2012) Kindersprache. Über Sprachentwicklung und
bilinguales Erziehen In: Klein& Groß, Lebensorte für Kinder

2014

Kindergartensprengel Meran
AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL